Der Hausfreund

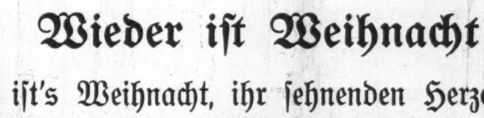
Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 25 | 15. Dezember 1935 | 41. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zł. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.—

Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabjanicka, Alexandra 9.



Wieder ist Weihnacht

Wieder ist's Weihnacht, ihr sehnenden Herzen
Wieder die Tage der Freude im Leid.
Weichet, ihr Sorgen, und schwindet, ihr Schmerzen,
Denn es ist Weihnacht — o selige Zeit!

Singet das „Ehre sei Gott", ihr Erlösten,
Mit der Lobpreisenden oberen Schar;
Lasset das „Friede auf Erden" euch trösten,
Jauchzt, daß der Höchste so gnädig uns war!

Friede auf der Erde

Friede auf der Erde unter den Menschen des Wohlgefallens. Also nicht überall Friede auf Erden? O nein, noch lange nicht. Das war ein billiger Beweis für den „Irrtum" der Bibel, daß man leichthin urteilte: In der Weihnachtsbotschaft der Engel ist Friede auf Erden angekündigt worden, und wo war der Friede, wo ist er heute? Also „die Bibel irrt". O lieber Bibelfreund, so schnell ist die, die unseres Lebens Schatz ist, die Bibel, nicht abgetan. Höre, wie jenes Lobgeschrei der Himmelsboten ruft: Friede auf der Erde unter den Menschen des Wohlgefallens. Ganz wörtlich: „In Menschen des Wohlgefallens." Also nicht überall und nicht bei allen Menschen. Aber Friede soll sein, echter, edler, großer Friede. Anders als der „Friede" von Versailles, der nun schon 16 Jahre unaufhörlichen Krieg bedeutet. Durch die Geburt des Sohnes Gottes ist in unbestreitbarer Tatsächlichkeit Friede gekommen. Im Stallraum von Bethlehem liegt der Kern des auf dem Kreuze Golgathas geschaffenen Friedens.

Schon Jesaja kündet das Kind an, das den Völkern Heil bringt, als den Friedefürsten (Jes. 9, 5). Micha weissagt von dem Herrn aus der Ewigkeit, der unser Friede ist (Micha 5, 1. 4). Des Friedens kein Ende soll das Königreich des Sohnes haben (Jes. 9, 6). Das wird am Tage

der Zukunft offenbar, wenn der König in seiner Schöne gekommen. So ist das große selige Königreich des Friedefürsten, wo der Knabe den Löwen lenkt und der Säugling am Schlangenloch spielt, wo die Völker die Streitaxt begraben und alles eitel Friede ist, die goldene Zeit der Zukunft in der Monarchie des Menschensohnes, von der die griechische Dichtung der Antike träumt, das Finden des verlorenen „Nibelungenschatzes", das unbewegliche Reich des Friedens ist keimzellenhaft in der Geburtsnacht des Sohnes erschienen. Darum feiert der Mensch Gottes die Weihnacht im unvergänglichen Strahlenglanz einer unerhört herrlichen Hoffnung. Der Wehmut Beigeschmack bleibt nach dem Fest ihm fern, da seine Hoffnung ja immer erst noch erfüllt wird. „Es kommt noch was": Das Königreich des Friedens kommt. Aber auch jetzt hat er Frieden. Alle Menschen des Wohlgefallens haben Frieden.

Was sind das für Menschen? Alle die, auf denen das Wohlgefallen Gottes liegt. Prof. K. Barth hat das gar schön zum Ausdruck gebracht in seiner Predigt am 10. Dezember 1933 im Universitätsgottesdienst in der Schloßkirche zu Bonn über Römer 15, 5—13 (In dem Heft 5 „Theologische Existenz heute" — „Die Kirche Jesu Christi"): Christus hat uns „wie ein Waisenkind angenommen" „an Kindes Statt", „zu etwas, das wir von Hause aus gar nicht sind, nämlich zu seinen Brüdern und zu Kindern seines Vaters". „Wir können auch sagen: mitgenommen oder hineingenommen in den Bezirk, wo er, der Sohn Gottes, führt, regiert, die Verantwortung trägt, sorgt und schafft, so daß außer ihm niemand Kummer und Sorge haben darf. Wir wären von uns aus nie mitgekommen und hineingekommen in diesen Bezirk. Er aber hat uns hineingenommen. Das ist die Botschaft der Weihnacht, die wir jetzt bald wieder feiern dürfen: Christus hat uns aufgenommen! Und zwar aufgenommen „zum Lobe Gottes": nicht als ob es so hätte sein müssen, nicht nach irgendeinem Naturgesetz oder weil Gott unserer bedurft hätte, und auch nicht um unserer Bedürfnisse und Wünsche willen, sondern weil es ihm in seiner Freiheit recht war, darin groß und herrlich zu sein, daß wir von seinem Sohn aufgenommen, angenommen, mitgenommen und hineingenommen würden. Darum haben die Engel in der Christnacht gesungen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen des Wohlgefallens — seines, des göttlichen Wohlgefallens!" —

Warum ruht das Wohlgefallen des Ewigen auf den Menschen? Um des Sohnes willen! Horch, das ist der tiefe Unterton der Weihnachts- und Christtagglocken und der holden Weihnachtslieder: „Um des Sohnes willen!" Nie, nie um unsertwillen. Sehr treffend sagt Hans Asmussen in seinem guten Buch „Die Seelsorge": „Das Motivlose ist die Grundhaltung des Evangeliums. Denn Gottes Hinwendung zu dem Sünder, der Zorn verdient, ist ohne Motive." Motiv ist Beweggrund. Gott findet im Menschen keinen Beweggrund zu dessen Rettung. Nur um des Sohnes willen, der mit seiner Gerechtigkeit zu den Menschen kommt, um für sie einzutreten, für sie zu büßen und für sie zu sterben, kann der Vater Wohlgefallen an den Menschen haben. Freilich dieses göttliche Wohlgefallen strömt nur auf den, der sich, hilflos in sich selber, dem Sohne ganz übergibt, in Vertrauen und Gehorsam, in Demut und Geduld. Wer dem großen Sohne des göttlichen Wohlgefallens Raum im Leben gibt, steht mit ihm unter dem Wohlgefallen des Vaters. Das sind Leute wie die junge Israelitin, des Zimmermanns Verlobte, und der Mann selbst, die Hirten und die Weisen, Simeon und die 84jährige Prophetin Hanna. Das sind Weihnachtsmenschen.

Auch du und ich, wir dürfen zu dem seligen Weihnachtsvolk gehören, das im Frieden wohnt, mitten unter Kampf und Kümmernis. Was mit der großen Weihnacht des wiederkommenden Königs, des Friedefürsten, im seligen Sabbat-Jahrtausend der Welt geschenkt werden wird, Friede auf Erden, das erlebt, empfängt und behält jetzt und zu aller Zeit das Geschlecht der Glaubenden, die Kirche der Wiedergeborenen, die Gemeinschaft der Heiligen, die Söhne des Wohlgefallens aus Gnade, wir, sein Weihnachtsvolk.

Joh. Roos Wuppertal. „Auf der Warte".

Die Bruderhand

Es war am zweiten Weihnachtstage des Jahres 1785, da ging Johannes Falk, der bekannte Freund armer und verlassener Kinder, mit seinem jüngeren Bruder aufs Eis, um die neu geschenkten Schlittschuhe zu probieren. Pfeilschnell und glückselig mit roten Backen und vor Freude funkelnden Augen flogen die beiden über das Eis dahin, als plötzlich eine sprudelnde Oeffnung sich vor Johannes auftat, und der offene Schlund der Weichsel ihn verschlungen hatte!

Als Johannes merkte, daß es in den Tod ging, dachte er mit Blitzesschnelle an den Kummer der Eltern, aber auch an seine Seele, und schickte einen Gebetsschrei zum Himmel empor. Beim Amen fühlte er plötzlich eine Hand, die ihn aus der Tiefe heraufzog. Es war die seines Bruders, der nicht so schnell gefolgt war und den ganzen Vorgang mit angesehen hatte. Keine warnenden Zurufe herbeieilender Fischer konnten ihn hindern, eine Rettung wenigstens zu versuchen.

Eine Welle hatte den so jäh in den Abgrund gerissenen Jungen wieder zur Oeffnung des Loches gespült. Da legte sich der Bruder lang aufs Eis und hielt Johannes' Hand fest, trotzdem das scharfe Eis ihm die Arme blutig schnitt, und er mit dem halben Leib im Wasser lag.

So hielt er aus, bis die Fischer auch herankamen und beide Knaben in Sicherheit brachten.

Als Johannes wieder zur Besinnung kam, fragte er ganz erschreckt den Bruder, warum er so blutete, da gab der ihm keine Antwort, sondern fiel ihm um den Hals und küßte ihn nur. Er war so froh, daß der Bruder noch lebte, daß er an seine eignen Leiden gar nicht denken mochte. Johannes aber begriff. „Mein Retter!" sagte er bewegt, und nie hat er dem Bruder diese Tat vergessen.

Ein andrer streckt die Bruderhand nach uns aus. Er, von dem wir heute singen: „Christ, der Retter ist da!" Hast du diese Hand schon ergriffen? Willst du es heute tun?

Aus der Werkstatt

Allen unsern lieben „Hausfreund"-Lesern wünschen wir ein vom Herrn reich gesegnetes Weihnachtsfest mit 1. Timotheus 1, 15.

Die Schriftleitung.

*

Weihnachten ist so recht ein Fest der Freude. Besonders freuen sich die Kinder auf Weihnachten. Ein Hauptgrund dazu mag wohl sein, daß sie zu Weihnachten Geschenke erwarten. Wie leicht man ein Kindesherz erfreuen kann, wissen wir alle gut aus Erfahrung.

Aber auch die „Großen" und „Alten" nehmen gern ein Weihnachtsgeschenk entgegen. Unser Verlag sorgte dafür, daß wir passende Weihnachtsgeschenke machen können. Z. B.: **Der Abreißkalender** ist solch ein praktisches, wertvolles Geschenk, welches uns für jeden Tag des Jahres etwas bietet. **Der „Warte"-Kalender** mit seinen interessanten Erzählungen und praktischen Winken ist ein immer gern gesehenes und billiges Geschenk. Ein sehr gediegenes Geschenk von bleibendem Wert ist: **„Die Geschichte der Baptisten Polens"** von Prediger Eduard Kupsch. Den Wert dieses Buches merkt man erst, wenn man sich in seinen Inhalt vertieft. Wie redet da Gott so ernst zu jedem, der es aufmerksam liest. Durch diese Geschichte wird uns unsere Gemeinde wieder lieber, für die unsere Väter litten und oftmals bluteten. Gern sendet dieses Buch an jeden, der es bestellt: **Prediger A. Knoff, Łódź, Smocza 9, a.**

*

Warum sieht es oft so traurig aus in unsern Gemeinden? Darauf gibt Prediger H. Großmann in seinem Buch: „Die Gemeinde nach der Schrift" treffende Antwort: „Glaubt man in deiner Familie, in deinem Geschäft, deinem Beruf an deine Bekehrung? — Sehen andere deine Bekehrung? — Bist du wirklich ein Bekenner Christi, da wo du lebst? — Wenn nicht, dann bist du für die Gemeinde ein Hindernis. Ein Hemmschuh. Deinetwegen kann deine Gemeinde keine Mustergemeinde werden. Mein Rat ist: Tritt wieder aus! — Bekehre dich wirklich erst einmal zu Christus und dann suche Gemeinschaft mit den Gläubigen. . . .

*

Was ist nun Gottesdienst? — Viele nennen mit Unrecht eine Versammlung der Gläubigen „Gottesdienst". Sie sagen darum auch bezeichnenderweise: „Wir kommen aus dem Gottesdienst", wenn sie die Versammlung verlassen haben. Nirgends im Neuen Testament wird eine Versammlung der Christen Gottesdienst genannt. — Nach Römer 12, 1. 2. können nur die Gottesdienst tun, die Gottes Erbarmen — in Christo — erkannt und zu Ihm gekommen sind. Solche tun einen „vernünftigen" Gottesdienst, der darin besteht, daß sie sich selbst, ihre Leiber Gott geben. Gottesdienst ist also Hingabe des ganzen Lebens an Gott, Hingabe unseres Leibes an Ihn. Wer das Erbarmen Gottes in Christo erkannt hat und, überwältigt davon, durch Christus zu Gott gekommen ist, der kann diesen „vernünftigen" Gottesdienst tun. — Wie lange dauert solch ein Gottesdienst? — Er ist nicht nur eine oder zwei Stunden lang, ein Versammlungsbesuch, sondern dauert das ganze Leben hindurch, hat kein Ende."

Aus den Gemeinden

Tagung der Atlantischen Konferenz deutscher Baptisten-Gemeinden in New York, U.S.A.

Unter Vorsitz von Prediger John Schmidt aus Union City, New Jersey, wurde in der Zeit vom 4. bis 8. September die Konferenz abgehalten. Es war zum 38. Male, daß die Geschwister aus den verschiedenen Gemeinden unter dem Namen Atlantische Konferenz sich vereinigten, um durch geisterfüllte Botschaften gestärkt zu werden für die Arbeit in den Gemeinden.

Die gastgebende Gemeinde war die Zweite Deutsche Baptisten-Gemeinde, New York. Es war dieser Gemeinde vergönnt, zur selben Zeit auf 80 Jahre treues Wirken in der Weltstadt New York zurückzublicken. Im Jahre 1855 hatten sich 49 gläubige Seelen unter der Führung von Karl Gayer aus Württemberg zusammengeschlossen und bauten eine Gemeinde auf dem Grundstein Jesus Christus. Wahrlich, es hat sich bewiesen, daß die Gemeinde auf einem Felsen

gebaut wurde, denn selbst in den Kriegsjahren hat sie ihre Mission unter den Deutschen New Yorks treu erfüllen können. Es haben der Gemeinde Männer vorgestanden, deren Leben und deren Arbeit von großem Einfluß auf unser deutsch-amerikanisches Werk war. Hervorzuheben wären die schon verstorbenen Brüder Prof. Walter Rauschenbusch und der Editor des „Sendboten", Gottlob Fetzer.

Das Konferenz-Thema war: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Die Eröffnungsbotschaft über „Die Person Jesu" brachte Prediger J. G. Draewell aus Philadelphia. In den Abendversammlungen sprachen die Brüder Prof. G. H. Schneck, der allgemeine Missionssekretär William Kuhn und Prof. L. Kaiser über die Themen: „Der Christus der Vergangenheit", „Der Christus der Gegenwart" und „Der Christus der Zukunft". Es waren Stunden auf Tabors Höhen. Der große Versammlungsraum war gefüllt und auf den Gesichtern der Gläubigen war es zu lesen, daß sie einen herrlichen Heiland haben. Die Vormittagsstunden wurden durch Referate, Wortbetrachtungen und Geschäftsbesprechungen ausgefüllt.

Der Schwesternbund hielt seine Versammlung am Freitagnachmittag. Zirka 300 Frauen hatten sich eingefunden. Schw. Wm. Schmidt, Dr. Wm. Müller und Bruder Dr. W. Kuhn sprachen zu den Versammelten. Am Sonntagnachmittag um 3 Uhr fand ein großes Jugendtreffen statt. Dr. Chas. Koller sprach in ergreifender Weise über den Gedanken: Welche Gefahr für die besteht, die alles einmal „mitmachen" wollen. Möge diese Botschaft noch lange lebendig vor den Seelen von jung und alt stehen. Der Chor der Zweiten Gemeinde unter Leitung von Br. F. Krinke und derjenige der Emanuels-Gemeinde unter Leitung von Br. P. Jahn, sowie Solos, vorgetragen von Br. R. Windisch, Br. F. Krinke und Pred. D. Maihöfer, verschönten die Gottesdienste.

Die Atlantische Konferenz umfaßt 28 Gemeinden mit etwa 4000 Gliedern. Es wurden im vergangenen Jahr 140 Seelen durch Taufen hinzugetan. Es wurden rund 118,000 Dollar gesammelt, die teils zur Aufrechterhaltung der eigenen Gemeinden und zur Förderung der Heidenmission Verwendung fanden.

Im Auftrage der Konferenz:
Rudolf G. Schade.

Predigertagung in Chodzież (Kolmar).

Es hat sich wiederholt bewahrheitet, daß Predigerkonferenzen nicht nur für die Diener am Wort Fest- und Segenstage sind, sondern immer auch für die Gemeinden selbst, die solche Tagungen unterstützen, oder bei sich willkommen heißen. In dieser Ueberzeugung mag wohl auch diesmal die Gemeinde Chodzież gehandelt haben, als sie die Predigerbrüder der P.P.-Vereinigung für die Tage vom 11. bis 14. November in ihre Mitte aufgenommen und so freundlich bewirtet hat. Eine gute und fleißige Vorbereitung von seiten des Aeltesten der Gemeinde, Br. Sydow, wie auch ernste Gebete der Gläubigen trugen viel zum Gelingen der Konferenz und der Evangelisationsabende bei.

Fast aus allen Gauen der Vereinigung waren die leitenden Brüder zu dem Treffen erschienen; es fehlten nur Br. Penno-Kuligi und die beiden em. Seniore, Br. Brauer und Br. Eichhorst. Die Zahl der teilnehmenden Boten Gottes glich diesmal der Jüngerzahl Jesu, was zu besonderem Dank gegen den Herrn der Ernte anspornte. Solche Höhe ist dadurch erreicht worden, weil mehrere junge Weinbergsarbeiter in den Dienst getreten sind. An der Tagung nahm auch teilweise Br. A. Ziemer-Zgierz als willkommener Gast und inoffizieller Vertreter der KP.-Vereinigung teil. Außerdem erfreuten uns durch ihre wohltuende und beratende Anwesenheit die beiden em. Veteranen, Br. Drews und Br. Jaske.

Die Leitung der Konferenz lag in Händen des 1. Vorsitzenden, Br. Sommer, der Montag am Begrüßungsabend auf Grund von Luk. 12, 49 und Hebr. 1, 7 eine feurige Begrüßungsrede an die Versammelten hielt, wonach er dem Gemeindeältesten und den Predigerbrüdern das Wort zu fünfminutenlangen Ansprachen erteilte. Bald waren aller Herzen mit dem Feuer der Liebe erfüllt.

In den Vormittagsstunden, die wie üblich mit einer kurzen Bibelbetrachtung und Gebet eingeleitet wurden, fand auch diesmal wieder jeder Bruder die Gelegenheit, von seinem Ergehen in der Gemeinde und Familie zu erzählen. Manches Traurige hörte man da, aber auch viel Erfreuliches vom Erntefelde konnte berichtet werden, was uns zu innigem Dank beugte. Besprochen wurde die gegenseitige evangelistische Aushilfe in den Gemeinden von seiten der benachbarten Prediger, auch der verschiedenen Kassen und der Schriftenmission wurde gedacht.

Die Brüder Drews, Lück und Truderung brachten in umgekehrter Reihenfolge je eine exegetische Arbeit über Joh. 14, die zum gründlicheren Studium der heiligen Schrift anleiteten. Br. Lenz diente mit einer tiefgründigen Arbeit über das Thema: „Der Prediger und seine Zeit" — das sehr viel zum Nachdenken gab und demütigend auf uns alle einwirkte.

An den Nachmittagen wurde mehr der Gemeinde geboten, die doch auch zu ihrem Rechte kommen mußte. In packender Weise dienten die Brüder Sommer, Naber und Lenz nun mit fortlaufenden Bibelstunden, indem sie das „hohe-

priesterliche Gebet Christi", Joh. 17, behandelten und in die Tiefen desselben hineinführten. Jesus wurde uns wieder groß, anbetend weilten wir vor Ihm, dem Bischof unserer Seelen.

An den Abenden wurde von je zwei Brüdern in evangelistischer Weise das Wort Gottes den interessierten Zuhörern dargebracht. Br. Lück und Graff versuchten am ersten Abend den wahren Glauben des Kämmerers aus dem Mohrenlande und die neuen Lebensmöglichkeiten klarzustellen; Br. Schönknecht und Br. Truderung bemühten sich am folgenden Abend, den Herrn Jesus als die einzige Tür, die aus der irdischen in die himmlische Welt und zum Vaterherzen des ewigen Gottes führt, anzupreisen. Am letzten Abend weilte Unterzeichneter nicht mehr in Chodzież, aber er hofft, daß die Brüder Sommer und Job in ihrer Verkündigung den Höhepunkt erreicht haben.

Der Gemischte-Chor, unter der umsichtigen Dirigierung des Br. Sydow, half viel zur Verschönung des Ganzen und zur Vertiefung des verkündigten Gotteswortes mit. Prediger, Gemeinde und Freunde sind reichlich gesegnet worden. Gern werden wir an die Tage des frohen Beisammenseins in Chodzież zurückdenken.

All den lieben Geschwistern, die uns das Weilen in ihrer Mitte möglich und so angenehm gemacht haben, danken wir an dieser Stelle noch einmal recht herzlich. Es hat uns wohlgefallen bei Euch!

Im Auftrage: Waldemar Truderung.

Erntedankfest in Justynow.

Ihr Gerechten, freuet euch des Herrn und danket ihm und preiset seine Heiligkeit! Psalm 97, 12.

Am Sonntag, dem 15. September, trafen von nah und fern Geschwister und Freunde bei uns ein, um gemeinsam mit uns Erntedankfest zu feiern. Wir freuten uns über den Besuch aller Zugereisten, besonders aber über den Besuch des Gemischten-Chores vom Gemeindeort Radawczyk, die unter Leitung des Br. Hart Lieder des Dankes dem Herrn zur Ehre sangen. Br. Hart leitete den Vormittag-Gottesdienst nach Ps. 104 ein. Darnach zeigte uns Br. Nachtigall nach Jes. 65, 17 einen neuen Himmel und eine neue Erde, und die herrliche Teilnahme an dessen Erntefest. Dann sprach Br. Hart nach Hesek. 3, 22—24. Letzterer lenkte unsere Aufmerksamkeit auf Gott und den Propheten hin; wie dem Propheten Hesekiel die Herrlichkeit Gottes im Felde gezeigt wurde, so dürfen auch wir die Herrlichkeit Gottes an all den Früchten des Feldes schauen.

Festlich gestaltete sich der Nachmittag. Beide vorhin genannten Brüder brachten das Wort des Lebens. Der Ortschor, wie auch der Chor vom Gemeindeort sangen abwechselnd zur Ehre Gottes. Auch durch Gedichte wurde aufgefordert, Gott zu danken. Ja, noch viel mehr Dank gebührt Gott — dem Geber aller guten Gaben, die wir für Leib und Seele aus seiner Fülle nehmen.

Möge der geistlich ausgestreute Same durch Wort und Lied auf einen gut zubereiteten Boden gefallen sein und Früchte tragen für den großen Erntetag der Ewigkeit.

Im Auftrage: O. Mantaj.

Predigereinführung in Podole.

In der fruchtbaren Weichselniederung, da wo die Pilica und Garwolenka in die Weichsel fließen, hinter dem hohen Damm liegt geschützt das Gemeindegebiet von Podole. In dieser stromreichen Gegend fließt auch seit dem Jahre 1860 der Strom des Lebens, der aus dem Heiligtum Gottes quillt, und ist schon vielen Menschen zum ewigen Heil geworden. Eine größere Anzahl von Boten Gottes verkündigten hier das Evangelium. Den Anfang der segensreichen Arbeit machte Bruder Streibel aus der Gemeinde Kicin, dann folgten ihm in den 75 Jahren die Brüder Unruh, Antoszewski, Schmidt, Haß, Bonikowski, Kleiber, Golz, und jetzt, nach einer kurzen predigerlosen Zeit, wählte die Gemeinde den Bruder Otto Wagner von unserem Predigerseminar zu ihrem Prediger. Seine Einführung fand am 3. November 1935 statt. Am Vormittag diente der Unterzeichnete mit dem Worte Gottes und zeigte nach Apg. 20, 28 dem Prediger seine Aufgaben, die er in der Gemeinde zu tun hat, und nach 1. Thess. 5, 12—13 lernte die Gemeinde aufs neue ihre Pflichten dem Prediger gegenüber kennen.

Am Nachmittag hielt Br. Wagner seine Antrittspredigt über das Wort: „Wir predigen den gekreuzigten Christus", und sagte, daß auch er keine andere Botschaft als das Wort vom Kreuz bringen wolle. Dann folgten in harmonischer Abwechslung die Begrüßungen und Segenswünsche vom Vorstand, von der Sonntagsschule und der Jugend. Gesänge und Gedichte erhöhten in lieblicher Weise die Festesstimmung. Die Versammlungen waren gut besucht und reich gesegnet. Mögen nun Gemeinde und Prediger ihrer hohen Berufung entsprechend ihre Arbeit miteinander zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen tun!

J. Fester.

25jähriges Jubiläum und Erntedankfest in Chelm-Krobonosz.

Am 27. Oktober d. J. feierte die Gemeinde Krobonosz ihr 25jähriges Jubiläum und im Anschluß daran auch ihr diesjähriges Erntedankfest. Die schön renovierte und geschmückte Kapelle erwies sich an diesem Tage als zu klein, trotz des schlechten Wetters. Zur Verschönerung und Mitarbeit an diesem Tage waren auch die lieben Sänger aus Radawczyk erschienen, die einen

langen, mühevollen und schweren Weg zu überwinden hatten.

Der Verlauf des Tages gestaltete sich annähernd so: Nach einigen einleitenden Worten von Br. Nachtigall schloß sich der Ortsprediger, Br. Kleiber, mit einem Begrüßungswort an, dem ein Begrüßungsgedicht folgte.

Als Festredner dienten uns Br. Przybylski aus Chelm, Br. Hart aus Radawczyk und Br. Rosner aus Zezulin.

Br. Przybylski legte seiner Ansprache Psalm 118, 24—29 zugrunde und führte folgendes aus: „Ein 25jähriges Jubiläum." I. **Es erinnert uns** an: 1. die Flüchtigkeit des Lebens (25 Jahre schnell entflohn), 2. Gott und seine Allmacht („Dies ist der Tag" usw.), 3. die Liebe und Durchhilfe Gottes, 4. Gottes Langmut und Geduld. II. **Es fordert uns auf**: 1. zu Lob und Dank (für geistliche und irdische Güter), 2. zur Freude, 3. zur Buße, 4. zur völligen Hingabe, 5. Vertrauen und Bitte.

Diesem schloß sich Br. Hart an mit Ps. 122, 6—9 und wünscht auf Grund des Textes der Gemeinde Glück, und nennt einige wichtige Marksteine, wie: Pniel, Bethel, Mahanaim, Ebenezer, die in Bezug zum Jubiläum bedeutsam sind. Am Schluß gibt Br. Kleiber Bericht über die Entstehung, Entwicklung und Fortgang der Gemeinde.

Der Nachmittag war dem Erntedankfest gewidmet und wurde mit einem allgemeinen Liede und Gebet eröffnet. Darauf verlas Br. Rosner 1. Kor. 3, 8—15, nahm noch etwas Bezug zum Jubiläum und ging über zum geistlichen Erntefeld, in dem wir als Mitarbeiter Gottes sind. Auch Unterzeichneter brachte ein kurzes Wort über „Saat und Ernte" nach Gal. 6, 7—10. Dazwischen folgten Gedichte und Gesänge.

Ebenso wurde den Polnischsprechenden ein Wort von Br. Kola aus Röm. 1 gegeben, das uns aufforderte, als „Leuchter dazustehen".

Den Abschluß machte Br. Hart mit 5. Mos. 32, 1 usw.: „Gott ist ein Fels, darum kann man Ihm trauen; was Er macht, ist alles gut." —

Nur zu schnell verliefen die schönen Stunden, die uns lange in Erinnerung bleiben werden. —

Auch auf diesem Wege danken wir herzlich sowohl den Brüdern, die uns gedient haben, wie auch den lieben Sängern, die bemüht waren, mit ihren Gaben unser Fest zu schmücken.

Im Auftrage: T. Fandrich.

Selig sind, die im Herrn sterben

Am 2. Juli 1935 starb in Borschówka unsere liebe Schwester Mania Kern, geb. Klein. Sie ist am 2. Oktober 1903 in Lubomirka geboren und im Jahre 1923 zum Herrn bekehrt und darauf hin von Br. M. Jeske in Christi Tod getauft worden. Sie war eine stille, treue Schwester, die es verstand ihrer Familie vorzustehn.

Im Jahre 1926 trat sie in den Ehestand mit Samuel Kern. Nachdem sie 9 Jahre zusammen Freud und Leid geteilt hatten, gefiehl es dem Herrn sie aus dieser Zeit in die Ewigkeit zu rufen. Ihrer Ehe sind 5 Kinder entsprossen, 2 davon sind ihr in die Ewigkeit vorangegangen.

Im Trauerhause richtete Bruder Wurtz ein ernstes Wort an die Trauerversammlung. Unterzeichneter redete Worte des Trostes für die Hinterbliebenen und zeigte der Trauerversammlung nach 1. Samuel 20, 3 „Es ist nur zwischen mir und dem Tode ein Schritt."

F. Weber.

Zduńska-Wola. Vor drei Jahren betteten wir in kühle Erde den müden Leib unseres teuren Bruders Johann Martin H ü b s c h e r, geb. am 31. August 1844, gest. am 9. Okt. 1932. Er war ein Mann aus den Anfängen des Baptismus



hierzulande und mit seiner Geschichte eng verwachsen; fest im Glauben, voller Hingabe an seinen Herrn. Wie treu blieb ihm sein Gedächtnis bis in sein hohes Alter, als der Schreiber unserer Geschichte ihm gegenüber saß und nach längst verschütteten Dingen fragte! Manchen guten Wink und manche Aufklärung verdankt der Geschichtsschreiber dem schlichten Mann im Bauernrock, der so zum Mitarbeiter an einem Werk für Enkel und Urenkel wurde! — Nur drei Jahre überlebte ihn seine Gattin, Florentine H ü b s c h e r, geb. Sommerfeld. Am 8. Okt. d. J. ging sie heim. 88 Jahre durfte sie auf Erden pilgern. In letzter Zeit war sie leidend. Das Augenlicht ließ nach. Seit Monaten war es ihr sehr schwer, allein das Bett zu verlassen. Nun ist sie erlöst, bei dem Herrn. Welch eine Freude bei allem Trennungsschmerz, zu wissen, daß die an Jesum Christum glauben, so glauben,

daß sie wissen: meine Sünde ist getilgt, ich habe ewiges Leben, heimgehen — aus der Zeit in die Ewigkeit. — Sie sind nun beide daheim und dürfen schauen, was sie geglaubt und 63 Jahre bezeugt haben. Bewegt, sinnend schauen etwa 60 Kinder und Kindeskinder, sowie viele Verwandte denen nach, die 88 Jahre in dieser Welt pilgerten, nun aber heimgegangen sind.

Eduard Kupsch.

Wola Rakowa

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden! Psalm 90, 12.

Am Montag, den 23. Sept. um 8 Uhr morgens, wurde Br. Karl Klink zu seinem Herrn gerufen. Gesund und fröhlich ist er mit seinem Vater auf das Land gefahren, um dort den Acker für die neue Ernte zu bestellen. Da plötzlich kam eine große finstre Gewitterwolke mit Donner und Blitz. Als sie nun vor dem kommenden Regen zu flüchten gedachten, traf den jungen Menschen der Blitz und ohne einen Laut von sich zu geben, fiel er tot auf sein Angesicht zur Erde nieder. Sein Vater, der sich auf demselben Acker befand, lief hinzu, hob ihn auf, viele Menschen kamen herbeigeeilt, doch alle Bemühungen und Versuche, ihn zum Leben zu bringen, waren vergebens, er blieb tot.

Das Pferd, mit welchem er arbeitete, das doch nur wenige Schritte von ihm entfernt war, wurde betäubt, doch nach einigen Tagen wurde es wieder ganz normal. Bruder Klinks Heimgang wurde uns zur hohen Bestätigung des Gottes Wortes: „Wahrlich, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode."

Am Mittwoch, den 23. September trugen wir die Leiche bei schönem Wetter in Begleitung von einer großen Trauerversammlung zur Grabesruhe. Der Prediger unserer Gemeinde, Br. Fiebig, sprach im Trauerhause über das Wort Hiobs: (Hiob 1, 21) „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!" Am Grabe redete er ernste Worte aus (2. Petrus 3, 10) „Es wird aber des Herrn Tag kommen, wie ein Dieb in der Nacht."

Weil an der Versammlung viel polnische Leute Teil nahmen, sprach Br. Fiebig auch in polnischer Sprache über Joh. 11, 25—26. Der Gemischte Chor sang Worte des Trostes. Bruder Karl Klink starb im Alter von 17 Jahren. Er wurde am 1. Oktober in Zduńska-Wola als Kind des Ferdinand Klink und seiner Gattin Emma, geb. Herr, geboren. Im Jahre 1922 kam er mit seinen Eltern nach Wola-Rakowa gezogen, hier wurde er im Alter von 12 Jahren auf das Bekenntnis seines Glaubens von Prediger A. Wenske getauft und in die Gemeinde Lodz 2 aufgenommen. Am letzten Sonntag seines Hierseins war er noch bei seinem Bruder in Königsbach, wo er im Kreise mehrerer Gotteskinder den Namen seines Herrn verherrlichte.

Sein plötzliches Scheiden sei uns eine beständige Mahnung, an den Tod zu denken.

A. Reimann.

Gemeinde Rożyszcze

Plötzlich und unerwartet wurde der junge Ehemann Romanus Heckert in Briszcze I, in einem Lebensalter von 26 Jahren nach 3tägigen Magenleiden aus dem Łucker Krankenhaus in die Ewigkeit abgerufen. Geboren ist er in Briszcze II am 2. Okt. 1908 und verstarb am 23. September 1935. Wiewohl er in einem Hause von gläubigen Eltern aufgezogen, sein Vater Diakon und Mitälteste der Gemeinde zu Rożyszcze ist, blieb er unbekehrt. Vor seiner



Ueberführung nach dem Hospital versöhnte er sich mit seinen Verwandten, tat Buße, indem er seine Sünden bekannte und flehte zu Gott um drei Tage Frist zur Bekehrung. Der Herr gewährte sie ihm. Seine Angehörigen trösten sich seines Bekenntnisses im Liede, das er selber sang, „Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt . . . Unter der Begleitung des Posaunenchors vom Gemeindedorf und des Gemischten Gesangvereins der Station Aleksandrowo, sowie der Ansprachen des Dorfkantors und des Unterzeichneten, wurde seine Leibeshülle dem Schoß der Erde auf dem Friedhof, Briszcze I übergeben. Um den Dahingeschiedenen trauern: seine Eltern, fünf leibliche Geschwister und seine verwitwete Gemahlin, Hedwig Heckert, geb. Wuschke, mit der er nur ein Jahr und neun Mo-